

**Jean-Marie Pérouse de Montclos: Philibert De l'Orme**, Architecte du roi (1514–1570); Paris: Éditions Mengès 2000; 388 S., 338 SW-Abb.; ISBN: 2-8562-0408-2

Die letzte größere Übersicht zu Leben und Werk Philibert De l'Ormes veröffentlichte 1958 Anthony Blunt<sup>1</sup>. Seitdem haben zahlreiche Aufsätze und Baumonographien neue Erkenntnisse ans Licht gebracht<sup>2</sup>, so daß eine den aktuellen Forschungsstand zusammenfassende Monographie schon lange überfällig war. Es schien jedoch, als sei die Bedeutung De l'Ormes für die französische Architekturgeschichte nur schwer anhand der spärlichen Überreste seines Schaffens zu vermitteln. Ein kurzer Blick auf die Bibliographie von Jean-Marie Pérouse de Montclos zeigt, daß kaum ein anderer für dieses Unternehmen besser geeignet gewesen wäre: Bereits 1982 hat er in seinem Buch „L'architecture à la française“<sup>3</sup> eingängig das Spezifische des französischen Klassizismus, für den De l'Orme die Rolle eines Protagonisten einnimmt, herausgearbeitet. Mit dem Nachdruck von De l'Ormes Architekturtraktaten 1988<sup>4</sup> rief er dessen Stellung als Theoretiker in Erinnerung. Zahlreiche seiner Aufsätze und Artikel beschäftigen sich mit den unterschiedlichsten Facetten von Leben und Werk De l'Ormes.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Die 2000 erschienene Monographie von Pérouse de Montclos ist kein „leicht verdauliches“ Bilderbuch: Statt dem eigentlichen Text sollte man zunächst den Katalogteil studieren. Eine der heikelsten Aufgaben des Autors war nämlich zu klären, was unter dem uvre De l'Ormes überhaupt zu verstehen ist. Sein ernsthaftes Interesse, auf diese Frage eine differenzierte Antwort zu geben, zeigt sich am Umfang des Katalogs, der mehr als ein Drittel des Buches ausmacht.

Für den Textteil hat sich Pérouse de Montclos gegen die Blunt'sche Vorgehensweise entschieden, das Leben des Architekten entlang seiner Werke zu schildern. In einem biographischen Überblick entsteht zunächst ein tragfähiges Netz an Informationen zum Leben De l'Ormes. Das hat den Vorteil, daß im zweiten Teil des Texts der Schwerpunkt auf die einzelnen Bauaufgaben und deren kunsthistorische Einordnung gelegt werden kann. Dort finden auch schwer datierbare und nur aufgrund stilistischer Vergleiche zuschreibbare Bauten einen Platz.

In der Einleitung wird klar, daß Pérouse de Montclos um eine Rehabilitierung De l'Ormes bemüht ist: „Personne n'a illustré mieux que De l'Orme la France de ce siècle, où s'est formé le style français, celui des bâtiments comme celui de la langue. Pourtant, il n'a jamais partagé équitablement avec les poètes les fruits de la gloire“ (S. 14).

Beginnt man die Lektüre des Buchs mit dem Katalog, so steht man vor einer Fundgrube mit neuen Erkenntnissen, Beobachtungen und Hypothesen. Die für De

1 Anthony BLUNT: Philibert de l'Orme; London 1958 (franz. Übers. 1963, ital. Übers. Mailand 1997).

2 Die komplette Bibliographie bei PÉROUSE DE MONTCLOS, S. 371–374.

3 Jean-Marie PÉROUSE DE MONTCLOS: L'architecture à la française; Paris 1982.

4 Philibert De l'Orme: traités d'architecture; Paris 1988.

l'Orme gesicherten Bauten sind mit einem Stern versehen, was die grobe Orientierung erleichtert. Neben den schon immer fest mit seinem Namen verbundenen, teilweise oder zumindest in Ansichten erhaltenen Bauten (wie zum Beispiel N° 42: Schloß Anet), berücksichtigt der Autor auch nur noch anhand schriftlicher Äußerungen De l'Ormes greifbare Objekte (wie zum Beispiel N° 38: Maison Patouillet in Paris), ephemere Architekturen (wie zum Beispiel N° 11: Die „entrée royale“ in Paris von 1549), und nicht realisierte Projekte (wie zum Beispiel N° 154: Die sog. „basilique royale“). Vorbildlich ist in diesen Katalognummern die minutiöse Aufarbeitung der Quellen, die oft im Wortlaut zitiert werden.

Nicht minder lobenswert ist, daß Pérouse de Montclos in den Katalog zahlreiche Bauten aufgenommen hat, die eben nicht durch Quellen, sondern nur anhand stilistischer Vergleiche mit De l'Orme in Verbindung gebracht wurden: „Nous avons examiné systématiquement toutes les attributions faites à De l'Orme, si peu crédibles fusent-elles“ (S. 14). Das scheint vor allem ein pädagogischer Kunstgriff des Autors zu sein, um die im vorangegangenen Text entwickelten Stilkriterien anzuwenden (dafür wäre es natürlich sinnvoll, zuerst den Text zu lesen ...). Pérouse de Montclos macht so auch kennerschaftliche Urteile verständlicher, die ihn zu ganz neuen Zuschreibungen geführt haben: „De grands auteurs sans uvre et de grands uvres sans auteurs, telle est la situation paradoxale de l'histoire de l'architecture française de la Renaissance. Pour tenter de joindre les deux bouts de cette histoire, nul autre moyen que l'hypothèse. Une longue fréquentation de l'uvre nous a convaincu qu'il était vain de prétendre baliser avec quelques fragments la capacité d'emprunter et d'inventer de De l'Orme, ce génie multiple“ (S. 14).

Hier sollen nur drei der wichtigsten Neuzuschreibungen vorgestellt werden.

1. Für die ausführlich von Thomas Lersch bearbeitete „Rotonde des Valois“ in Saint-Denis<sup>5</sup> stellt Pérouse de Montclos die von Lersch als „ganz willkürlich“<sup>6</sup> verworfene Verbindung zu De l'Orme wieder her. Er sieht in dem in der zweiten und dritten Ausgabe des „Petit Marot“ veröffentlichten Grundriß der Rotunde mit acht Kapellen (die teilweise ausgeführte, nur in Darstellungen überlieferte Rotunde hatte sechs Kapellen) ein nicht ausgeführtes, aber für die weitere Planung richtungsweisendes Projekt De l'Ormes belegt. Dieses erste Projekt soll möglicherweise bereits unter Henri II., spätestens aber zwischen 1563 und 1570 entstanden sein. Pérouse de Montclos verankert sowohl die ungewöhnliche Grundidee des Baus, als auch motivische Eigenheiten durch stilistische Vergleiche im Werk De l'Ormes.

2. Das fünfeckige Schloß Maulnes in Burgund ist bisher in seiner Bedeutung verkannt. Man hat versucht, das Unkonventionelle des Baus mit der Beteiligung italie-

5 Thomas LERSCH, Die Grabkapelle der Valois in Saint-Denis, München 1995 (Druck der 1965 in München als Dissertation eingereichten Arbeit, von Lersch mit einem aktualisierenden Nachwort versehen).

6 Ebenda S. 97. Um die nicht dokumentierte Zeitspanne zwischen dem Tod von Henri II (1559) und dem angenommenen Baubeginn der Rotunde (1570) zu überbrücken, hatte Lersch angenommen, der mit der Ausführung des eigentlichen Grabmals beauftragte Primaticcio sei ursprünglich auch für die Architektur der Grablege verantwortlich gewesen.

nischer Baumeister zu erklären<sup>7</sup>. In einem ersten Schritt weist Pérouse de Montclos nach, daß der Auftraggeber, Antoine de Crussol, zum direkten Umfeld der Auftraggeber De l'Ormes gehört: Seine Frau Louise de Clermont wird von Catherine de Medicis zur Gouvernante des jungen Charles IX. ernannt, ihr Bruder ist mit einer Schwester Diane de Poitiers verheiratet, und derselbe Bruder ist es auch, der sich wenige Kilometer von Maulnes entfernt das Schloß Ancy-le-Franc errichten läßt. Der wichtigste Pfeiler in der Argumentation der Zuschreibung ist jedoch die stilkritische Analyse, die Raumkonzeptionen und konstruktive Elemente einbezieht. Der Autor weist nach, daß De l'Orme die bisher in der Forschung als Vorbilder genannten Beispiele italienischer Architektur (wie zum Beispiel die Villa Caprarola) möglicherweise selbst gekannt hat und daß zahlreiche motivische Parallelen zu seinem Werk bestehen: Das geht bis in Details wie etwa dem Vergleich der Hundeköpfe im Dachgesims von Maulnes mit den Hundeköpfen der Türfüllungen am Portalbau von Anet.

Als drittes Beispiel einer unerwarteten, in diesem Fall nur als Hypothese vorgebrachten Zuschreibung soll noch kurz das von Charles IX. begonnene Schloss Charleval erwähnt werden. Pérouse de Montclos entdeckt enge Verbindungen zwischen der von Androuet du Cerceau publizierten Fassung des Projekts und den Tuileries De l'Ormes. Damit assoziiert der Autor den seiner Überzeugung nach wichtigsten französischen Architekten des 16. Jahrhunderts mit dem größten Schloßbauprojekt der Zeit.

Die Informationsdichte der Katalognummern ist unterschiedlich hoch. Manche beschränken sich darauf, knapp den Kenntnisstand zu resümieren oder verweisen direkt auf andere Publikationen (wie zum Beispiel „10 – Paris. Les Tuileries“, S. 233–237), andere gleichen kleinen Baumonographien (wie zum Beispiel „42 – Anet (Eure-et-Loir). Château“, S. 254–275). Da es insgesamt 207 Katalognummern gibt und viele davon komplexe Objekte besprechen, war eine oft unzureichende Bebilderung vorgeplant. Als Handbuch ist der Katalog somit nur für den wirklich brauchbar, der die Bauten und einschlägige Literatur dazu bereits kennt (oder eben anhand der detaillierten Literaturangaben aufarbeitet).

Der erste Textteil des Buches gleicht einem Indizienprozeß: Wie Pérouse de Montclos bereits 1986 das Geburtsdatum de l'Ormes rekonstruierte<sup>8</sup>, so gelingt es ihm in den ersten zwei Kapiteln, die Jugend De l'Ormes in Lyon sowie dessen Italienaufenthalt anhand ganz unterschiedlicher Quellen zu veranschaulichen. Präzise Schilderungen des jeweiligen gesellschaftlichen Umfelds kommen ergänzend hinzu. Im Zusammenhang mit der Italienreise spricht Pérouse de Montclos einen De l'Orme prägenden Zwiespalt an: „Ainsi, à n'en pas douter, De l'Orme a vu l'oeuvre entière de

7 Zuletzt: Naomi MILLER: „Musings on Maulne: Problems and Parallels“ in: *The Art Bulletin* 58, 1976, S. 196–213. Miller hatte zwar die Autorschaft De l'Ormes in Erwägung gezogen, dann aber zugunsten Serlios bzw. Paciottos entschieden. Die vorbildliche, inzwischen teilweise veröffentlichte Bauaufnahme der RWTH Aachen unter der Leitung von Jan Pieper hat die Frage der Zuschreibung ausgespart: *Das Chateau de Maulnes in Burgund – Katalog zur Ausstellung*, Red. Jan Pieper u.a.; Aachen 2001.

8 JEAN-MARIE PÉROUSE DE MONTCLOS: „Horoscope de Philibert de l'Orme“ in: *Revue de l'art*, N° 72, 1986, S. 16–18.

la Rome renaissance, depuis les premières productions de Bramante jusqu'aux dernières de Michel-Ange. Et il n'en a rien dit" (S. 45). Erst in den folgenden Kapiteln des Buches wird aber klar, wie sehr die Baumeister der italienischen Renaissance trotzdem das Schaffen De l'Ormes beeinflusst haben. Der von Pérouse de Montclos aus der politischen Situation abgeleitete Nationalstolz De l'Ormes erklärt dieses Phänomen meines Erachtens nur teilweise. Vielmehr scheint es sich hier um ein typisches Muster künstlerischer Selbstdarstellung zu handeln, bei dem eine Legitimierung aus der Antike ehrenhafter ist als die Preisgabe aktueller Vorbilder. Dieses etwas unaufrichtige Selbstbewußtsein zeigt sich bei De l'Orme am Beispiel zweier Treppen Bramantes in Rom: während er sich über die Treppe im Belvedere abfällig äußert<sup>9</sup>, zitiert er im Schloß Anet stillschweigend die Doppelkegeltreppe des Belvederehofes.

Im dritten Kapitel zeichnet Pérouse de Montclos den Aufstieg De l'Ormes zum „Architecte du roi“ nach. Mit Hilfe profunder Aktenkenntnis erläutert der Autor die abwechslungsreiche Rolle eines „surintendant des bâtiments royaux“: De l'Orme ist verantwortlich für Befestigungsanlagen, er entwirft Festarchitekturen, plant Um- und Neubauten und überwacht deren Ausführung.

Das vierte Kapitel behandelt den Zeitraum 1559 – 1570, in dem De l'Orme nach dem Tod seines Mäzens Henri II. zunächst in Ungnade fällt, dann aber 1562 an den Hof Catherine de Medicis' zurückgeholt wird. Für die Zeit der Ungnade bekräftigt Pérouse de Montclos die Blunt'sche These eines zweiten Italienaufenthalts. Die anschließend geschilderte Stellung De l'Ormes am Hof Catherine de Medicis' ergibt in Zusammenhang mit den eingangs erwähnten Neuzuschreibungen einen ganz neuen Blick auf das Spätwerk des Architekten. Der Text verliert sich hier teilweise in Präzisionen, die wie als Entschuldigung dafür wirken, daß wichtige Ereignisse im Leben De l'Ormes aufgrund fehlender Quellen im Dunkeln bleiben.

Im zweiten Teil des Textes steht das Werk De l'Ormes im Mittelpunkt. Pérouse de Montclos geht im fünften Kapitel zunächst der konkreten Arbeit des Architekten nach, seinen geometrischen Kenntnissen, der Verwendung von Zeichnungen und Holzmodellen. Für den Autor nähert sich De l'Orme mit der Publikation seiner theoretischen Überlegungen dem italienischen Bild des Architekten an: „Avec De l'Orme, l'architecte français entre dans la sélecte compagnie des ,trattatistes““ (S. 105).

Dem theoretischen Werk De l'Ormes ist dann auch das darauffolgende sechste Kapitel gewidmet: Zunächst wird die 1561 in den „Nouvelles Inventions pour bien bastir et à petits fraiz“ veröffentlichte Technik vorgestellt, bei der aus Holzteilen Bögen in der Art eines gemauerten Rundbogens hergestellt werden. Die aus solchen Bögen gefügte Dachkonstruktion ist als „Charpente à la Philibert Delorme“ in die Geschichte eingegangen.

Daran anschließend bespricht Pérouse de Montclos den 1567 in erster Auflage erschienenen ersten und einzigen Band der großangelegten Architekturtheorie De

<sup>9</sup> Im Zusammenhang mit der Belvedere-Treppe Bramantes äußert sich De l'Orme folgendermaßen: „Laquelle chose montre que l'ouvrier qui l'a faite n'entendoit ce qu'il fault que l'Architecte entende“ (Philibert De l'Orme: *Le premier tome de l'architecture* [...], Paris 1567, f° 124v° aus dem Nachdruck von 1988).

l'Ormes, „Le premier tome de l'architecture [...]“. Hier propagiert De l'Orme neben allgemeinen Bemerkungen zur Bauplanung vor allem eine an die mittelalterliche Tradition anknüpfende, auf Steinsichtigkeit konzipierte Hausteinarhitektur. Dabei gibt der Architekt oder Steinmetz anhand geometrischer Regeln den kunstvollen Steinschnitt (frz. *Stéréotomie*) genau vor, so daß die Blöcke fast fugenlos aneinanderstoßen. Diese im Schloß Anet noch in faszinierenden Resten erhaltene Technik, zu deren Verfechter sich De l'Orme macht und deren Verbreitung er durch den Traktat sichern will, hat französische Baumeister von Mansart bis Soufflot inspiriert.

In den nächsten zwei Kapiteln werden die Bauaufgaben besprochen, denen De l'Orme sich widmete. Spätestens in diesem Teil wird das Blättern nach Abbildungen unangenehm: Daß der Katalogteil auf Abbildungen im Textteil zurückgreift, ist noch verständlich, aber im Textteil auf die Abbildungen des Katalogs zu verweisen, macht die Lektüre anstrengend.

De l'Ormes bisher unbekanntes Schaffen als Befestigungsbaumeister in der Normandie, sowie öffentliche und sakrale Bauten behandelt Pérouse de Montclos im siebten Kapitel. Von den wenigen öffentlichen Bauaufträgen ist das Projekt für ein neues „Hôtel-Dieu“ in Paris (S. 127–129) allein schon durch die errechneten Dimensionen von 288 × 240 Metern am eindrucksvollsten. Daneben nimmt im Werk des mit den priesterlichen Weihen versehenen De l'Orme die Sakralarchitektur einen gewichtigen Platz ein. Dem einzigen fast vollständig erhaltenen Beispiel dieser Gattung, der Schloßkapelle von Anet, widmet Pérouse de Montclos jedoch nur wenige Zeilen (S. 134) und legt das Gewicht dafür auf nicht erhaltene Projekte wie den Schlafsaal für ein Frauenkloster am Montmartre (ebenda). Sein genauer Blick erschließt dem Leser immer wieder bisher unbeachtete Details, so zum Beispiel die fast vollständig verglaste Kuppel, die im Schnitt einer nicht lokalisierbaren Kapelle sichtbar wird (S. 137, 138).

Das darauffolgende achte Kapitel behandelt die für private Auftraggeber entstandenen Bauten. Auch hier wird das einzige erhaltene städtische Haus De l'Ormes, die „maison Bullioud“ in Lyon nur en passant erwähnt. Um so ausführlicher geht der Autor dann auf nur noch aus Plänen und Beschreibungen überlieferte Bauten ein. Er zwingt damit den Leser immer wieder, in der Phantasie das Mosaik eines verlorengegangenen Oeuvres zusammenzufügen.

Recht umfangreich ist das neunte Kapitel, in dem Pérouse de Montclos Überlegungen zur Werkgenese anstellt und vor allem aus der Analyse des Dekors Stilkriterien entwickelt. Es ist spannend, was im Werk De l'Ormes an römisch-antiken und italienisch-zeitgenössischen Inspirationsquellen und Motivvorlagen zu Tage tritt. In einem Land, in dem der Kult des „ex nihilo“ schaffenden Genies auch heute noch ungewöhnlich viele Anhänger findet, scheint sich Pérouse de Montclos für die „Enttarnung“ De l'Ormes fast rechtfertigen zu müssen und nimmt deshalb die kurzschließende Frage möglicher Leser vorweg: „Au portrait d'un artiste réputé parmi les plus originaux faut-il substituer celui d'un habile receleur se livrant au pillage des épaves et à la maraude dans les jardins d'Italie?“ (S. 173). Diese etwas überspitzte Frage zum kompilatorischen Verhalten De l'Ormes beantwortet Pérouse de Montclos positiv. Er

macht dessen Aufnahme unterschiedlichster Anregungen sogar zum wichtigsten Stilkriterium überhaupt: „Là est sûrement la clef de l'art de De l'Orme, fait lui-même de l'hybridation de l'antique, de l'italien et du français“ (S. 202). Mit dem Aufzeigen der künstlerischen Herkunft ist jedoch nur ein Grundgerüst für die Charakterisierung von Kunst gegeben. Wie De l'Orme dann konkret mit Tradition, Inspiration und Innovation umgegangen ist, muß sich der Leser anhand der im Text besprochenen Beispiele selbst zusammenreimen. Ein kurzer Paragraph zur Rezeption De l'Ormes schließt den Text ab.

Die Unterschrift „Écrit dans l'année 1998, rue de l'Orme, ancienne cour des Ormes de l'Arsenal de Paris, [...]“ – täuscht über die Tatsache hinweg, daß dieses Buch die Frucht langjähriger Forschungen ist. Aber wer möchte Pérouse de Montclos das Recht absprechen, in der Einleitung (S. 11) eine bereits 1988 veröffentlichte, längere Passage fast im Wortlaut zu zitieren<sup>10</sup>? Der an anderer Stelle vielfach bewiesenen Aktualität und Qualität des Buches tut das keinen Abbruch.

Nur indirekt wird die vorgestellte Monographie dazu beitragen können, Leben und Werk Philibert De l'Ormes einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Für einen Überblick ist das Wissen zu stark komprimiert. Das Buch stellt jedoch aufgrund des von Pérouse de Montclos bereitgestellten Materials die Forschung auf ein neues Fundament und wird darüber hinaus lange Zeit ein Referenzwerk für die Auseinandersetzung mit der französischen Architektur des 16. Jahrhunderts bleiben.

ANDREAS FÖRDERER  
Freiburg im Breisgau

---

10 JEAN-MARIE PÉROUSE DE MONTCLOS: „Présentation des traités“ in: *Philibert De l'Orme* (wie Anm. 4), S. 3.